Donnerstag, 22. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10209.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte heute ohne Debatte in dritter Lesung den Vertrag Preußens mit Oldenburg und Bremen über die Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser, und setzte dann die zweite Lesung des Cultusetats fort, der bis zu der Position: „Provinzialschulcollegien" unverändert genehmigt wurde.

St. C. **Zur Statistik der preußischen Strafrechts-Pflege 1873 bis 1875.**

Die neuesten „statistischen Mittheilungen über die Geschäftsverwaltung der Justizbehörden", welche die Ergebnisse der Rechtspflege in den älteren Landestheilen zusammenfassen, weisen nach, daß seit Einführung des Reichs-Strafgesetzbuchs noch in keinem Jahre die Zahl der eröffneten Untersuchungen eine so große war wie 1875. Während dieselbe von 1871 bis 1873 von 707 716 auf 652 402 gesunken war, stieg sie 1874 plötzlich auf 737 111 und 1875 auf 740 918. Diese Zahlen erschrecken auf den ersten Anblick und haben wohl nicht selten die Vorstellung von einer sehr erheblichen Zunahme des Verbrecherthums hervorgerufen, obgleich in dieser Allgemeinheit sie kaum den Schluß auf eine erheblich vermehrte Geschäftslast der Justizbehörden rechtfertigen; nur ihre Zergliederung und ihre Vertheilung auf die einzelnen Klassen strafbarer Handlungen können die wirkenden Ursachen erkennen lassen, deren Erfolg in ihnen sich offenbart. Eine solche Darlegung bietet die folgende Uebersicht. Es wurden Untersuchungen eröffnet:

	1873	1874	1875
wegen Verbrechen u. Vergehen	104 878	120 400	120 900
„ Uebertretungen . . .	220 445	258 691	264 613
„ Holzdiebstahls . . .	327 079	358 020	355 405
überhaupt	652 402	737 111	740 918

Wird die Zahl der im Jahre 1873 eröffneten Untersuchungen = 100 angenommen, so wurden deren eingeleitet:

	1874	1875
wegen Verbrechen und Vergehen .	114,8	115,2
„ Uebertretungen	117,3	120,1
„ Holzdiebstahls	109,5	108,7
überhaupt	113,0	113,6

Die am leichtesten zu ahndenden Gesetzesverletzungen — die Uebertretungen — haben hiernach die Zahl der eröffneten Untersuchungen am erheblichsten vermehrt, und da diese verhältnißmäßig wohl am leichtesten der Kenntniß der Behörden entgehen, so liegt der Schluß sehr nahe, daß vor Allem ein strengeres Vorgehen der gerichtlichen Polizei die steigende Bewegung jener Ziffer veranlaßt habe.

Dir folgende Bewegung steht aber dieser Folgerung entgegen. Bei Uebertretungen kann die Strafe von den Gerichten durch eine einfache Verfügung auferlegt werden, welche die Rechtskraft beschreitet, sobald nicht in der gesetzlichen Frist der Beschuldigte dagegen Widerspruch erhebt; ist dieser erfolgt, so wird die Untersuchung eröffnet, und auf diese Weise erhält auch der Entschluß der gerichtlich Belangten Einfluß auf die Zahl eingeleiteter Untersuchungen. Nun sind aber der Strafverfügungen gegen welche keine Einwendung erfolgte, 1875 erheblich weniger gewesen als in einem der beiden Vorjahre. Durch ihre Berücksichtigung erhält man folgende Zahlen für die strafgerichtlich verfolgten Uebertretungen.

Es wurden wegen derselben

	1873	1874	1875
Untersuchungen eröffnet .	220 445	258 691	264 613
Strafverfügungen rechtskräftig erlassen . . .	38 165	37 986	33 263
Zusammen .	258 610	296 677	297 875

Die Gesammtzahl der verfolgten Uebertretungen stieg hiernach, wenn man sie für 1873 = 100 annimmt, 1874 auf 114,7 und 1875 auf 115,2, also in ganz dem gleichen Verhältnisse wie die Zahl der Untersuchungen, die wegen Verbrechen und Vergehen eingeleitet wurden. War daher das strengere Einschreiten der Behörden von Einfluß auf die Zahl der strafgerichtlichen Verfolgungen, so hat dasselbe auf die der Uebertretungen im Verhältniß nicht mehr eingewirkt als auf die von Verbrechen und Vergehen. Welche Gattungen von Gesetzesverletzungen aber in dieser Gruppe am häufigsten die Eröffnung der Untersuchung veranlaßten, zeigt die folgende Uebersicht.

Grund der Untersuchung.	Zahl der Untersuchungen. 1873	1874	1875
Widerstand geg. d. Staatsgew.	5 056	5 912	6 738
Verbrechen u. Vergehen wider die öffentliche Ordnung . .	10 172	12 237	12 155
Meineid	649	767	787
Verbrechen u. Vergehen wider die Sittlichkeit	1 371	1 617	1 712
Beleidigung	5 538	7 078	8 228
Verbrechen u. Vergehen wider das Leben	640	836	834
Körperverletzung	11 414	13 206	13 476
Diebstahl (außer Holzdiebstahl)	40 137	44 739	42 286
Unterschlagung	4 030	4 743	4 987
Begünstigung und Hehlerei .	949	1 045	1 024
Betrug	2 312	2 544	2 724
Urkundenfälschung	723	770	869
Strafbarer Eigennutz u. Verletzung fremder Geheimnisse	2 454	2 573	2 929
Sachbeschädigung	3 636	3 945	3 868
Gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen	962	1 168	1 129
Vierter u. fernerer Holzdiebstahl	6 897	7 152	7 314
Verbrechen u. Vergehen gegen die Post-, Steuer- und Zoll-Gesetze	3 230	3 437	3 157

Es ist bemerkenswerth, daß am erheblichsten die Zahl der Untersuchungen zugenommen hat, die wegen Beleidigung, also auf Antrag der Verletzten eingeleitet wurden. Ihre Zahl stieg von 100 im Jahre 1873 auf 127,8 und 148,6 in den beiden folgenden Jahren. Ihnen zunächst haben die Verfolgungen von Widerstand gegen die Staatsgewalt (von 100 auf 116,9 und 133,3) und von Verbrechen und Vergehen wider das Leben (von 100 auf 130,6 und 130,3) am meisten sich vermehrt.

Die Zahl wirklich verübter Verbrechen und Vergehen schildert obige Uebersicht noch nicht; nur eine Statistik der Verurtheilungen könnte darüber einigen zuverlässigen Aufschluß gewähren, aber eine solche geben leider die statistischen Mittheilungen nicht. Doch bieten sie einen Anhalt, um ungefähr zu bestimmen, wie sehr die Zahl der Verurtheilungen von der eingeleiteter Untersuchungen im Ganzen abweichen würde.

Es wurden nämlich in den beendigten Untersuchungen Angeschuldigte

	1873	1874	1875
wegen Verbrechen			
zur Verantwortung gezogen	13 359	14 614	13 941
verurtheilt überhaupt	11 692	12 844	12 126
„ von 100	87,5	87,9	87,0
wegen Vergehen			
zur Verantwortung gezogen	128 699	143 928	151 464
verurtheilt überhaupt	105 050	117 386	123 126
„ von 100	81,6	81,6	81,3

Es zeigt sich also ein feststehendes Verhältniß zwischen der Zahl der Verurtheilten und Angeschuldigten. Aehnliche Regelmäßigkeiten zeigt die Criminalstatistik öfters. Erst kürzlich haben wir eine derselben an den Zahlen der preußischen Schwurgerichts-Statistik dargelegt, aus denen u. A. hervorging, daß unter 100, die sich vor den Geschworenen zu verantworten hatten 1873 85, in den beiden folgenden Jahren 86 Männer waren. Zur Ergänzung dieser Angabe können die folgenden Zahlen dienen, welche die persönlichen Verhältnisse der Angeschuldigten in den beendigten Untersuchungen schildern. In diesen waren angeklagt wegen

	überhaupt			von 100 Angeschuldigten		
Verbrechen	1873	1874	1875	1873	1874	1875
Männer . .	10 912	11 903	11 341	81,7	81,4	81,4
Frauen . . .	2 447	2 711	2 600	18,3	18,6	18,5
jugendliche Verbrecher .	903	1 025	952	6,8	7,0	6,8
Vergehen						
Männer . .	106 458	118 926	125 537	82,7	82,6	82,9
Frauen . . .	22 241	25 002	25 927	17,3	17,4	17,1
jugendliche Verbrecher .	7 371	9 627	8 626	5,7	6,7	5,7

Unter Denen, welche wegen eines Verbrechens vor Gericht standen, waren hiernach die Männer etwas weniger zahlreich vertreten, als unter Denen, welchen ein Vergehen zur Last gelegt war.

Deutschland.

△ **Berlin,** 20. Febr. Der in der gestrigen Bundesrathssitzung vorgelegte Antrag Bremens hat folgenden Wortlaut: „Im Gesetze des Norddeutschen Bundes vom 8. November 1867 betr. die Organisation der Bundesconsulate, ist unter den amtlichen Functionen der Consuln im § 31 auch vorgeschrieben, daß sie „die Meldung der Schiffsführer entgegenzunehmen und an den Bundeskanzler über die Unterlassung der Meldung zu berichten" haben. Voraussetzung dieser Vorschrift ist, daß die Schiffsführer ihrerseits zu einer Meldung bei den Consuln verpflichtet seien. In dieser Beziehung fehlt es aber bisher noch an einer reichsgesetzlichen Bestimmung. Zwar enthält die am 6. Juni 1871 vom Reichskanzler erlassene allgemeine Dienstinstruction für die Consuln des deutschen Reichs zu dem erwähnten § 31 eine Reihe von Bestimmungen über die Meldepflicht der deutschen Schifführer. Allein diese Instruction ist nicht als Gesetz publicirt und daher für die Schiffer nicht bindend. Eine solche mit der Wirkung von Gesetzeskraft verbundene Publikation kann auch darin nicht erblickt werden, daß in dem Tarife, welcher dem Reichsgesetze vom 1. Juli 1872, betreffend die Gebühren und Kosten bei den Consulaten des deutschen Reichs, angehängt ist, in einer Anmerkung zu Nr. 30 der Existenz jener Dienstinstruction beiläufig erwähnt wird. Wollte man aber auch die gebotene Publikation der fraglichen Instruction in ihrem ganzen Inhalte als durch diese beiläufige Erwähnung bewirkt ansehen, so sind doch die darin enthaltenen Vorschriften für die Schiffsführer schon um deswillen ohne Wirkung, weil sie keine Bestimmung für den Fall treffen, daß ihnen zuwider gehandelt wird. Zwar schließt die Instruction zu § 31 mit dem Passus: „Unterläßt ein Schiffer die vorgeschriebene Meldung, so hat der Consul unverweilt an den Reichskanzler zu berichten, damit dieser wegen Einleitung des Strafverfahrens gegen denselben das Erforderliche veranlassen kann", allein an der Voraussetzung des einzuleitenden Strafverfahrens, einer Strafbestimmung fehlt es. Der Umstand, daß mehrere deutsche Seestaaten particulare Vorschriften über die fragliche Meldepflicht besitzen, vermag, abgesehen davon, daß dies nicht bei allen der Fall ist, diese Lücke schon deshalb nicht auszufüllen, weil die in jenen Particulargesetzen enthaltenen Strafbestimmungen nicht die in der Dienstinstruction von 1871 formulirte Meldepflicht zum Gegenstande haben. Auch weichen dieselben sowohl in ihren Meldevorschriften als in ihren Strafen (Bremen bis zu 150 Mk., Oldenburg bis zu 75 Mk., Preußen 15 Mk.) von einander ab. Es muß aber als wünschenswerth bezeichnet werden, daß alle deutschen Schiffsführer auch in dieser Beziehung ein und demselben Gesetze unterworfen seien, wie denn auch schon in der Commission, welcher der Entwurf des Consulargesetzes vom Reichstag des Norddeutschen Bundes zur Vorberathung überwiesen ward, die Herbeiführung einer Polizeistrafordnung gleichen Inhalts für alle norddeutschen Staaten als ein Bedürfniß angesehen wurde. Aus diesen Erwägungen wird der Antrag gestellt: der Bundesrath wolle die Entwerfung eines Gesetzes beschließen, durch welches die Meldepflicht der Führer deutscher Kauffahrteischiffe bei den Reichs-Consuln geregelt wird.

— Der Handelsminister hat, wie wir damals mittheilten, schon vor 14 Tagen die Regierungen derjenigen Provinzen, in welchen ein dringender Nothstand herrsche, aufgefordert, dahin zu wirken, daß projectirte Chaussee- und Wegebauten baldthunlichst in Angriff zu nehmen sind, um der Arbeiterbevölkerung Beschäftigung zu geben. Da diese Bauten jedoch der Sorge der Provinzen und Kreise anvertraut sind, kann sich die Einwirkung der Regierung natürlich nur auf geeignete Vorstellungen beschränken.

* Die allgemeine Kalamität, welche sich auch der Arbeiterbevölkerung in Belgien in hohem

---

Stadt-Theater.

✱ Am Dienstag wurde als Benefiz für den Regisseur Hrn. A. Ellmenreich das älteste der Birch-Pfeiffer'schen Schauspiele: „Pfefferrösel" gegeben. Das Stück, vor 50 Jahren entstanden, gehört den damals noch beliebten Ritterstücken an, als deren berechtigster Vertreter sich das Kleist'sche „Käthchen von Heilbron" bis heute auf der Bühne erhalten hat. An dieses erinnert auch das Birch'sche Schauspiel dadurch, daß hier wie dort ein einfaches naives Bürgermädchen mitten in den ritterlichen Waffenlärm als Hauptperson hineingestellt wird und schließlich den besten der Ritter als Lohn ihrer Tugend zum Manne erhält. Aber für diese süße Romantik fehlt unserer sehr nüchternen Zeit die rechte Empfänglichkeit; sie vermag nicht mehr für die biederen Helden zu schwärmen, deren Tugend und deren Muth so fest sind wie der Stahlpanzer, in dem sie stecken; auch überkommt sie nicht mehr das richtige Gruseln bei dem Anblick der pechschwarzen Bösewichter, welche in diesen Ritterstücken den tugendsamen Helden das Leben so schwer machen. Wenn sich deshalb das Publikum diesmal zum „Pfefferrösel" nicht nur ungemein zahlreich versammelt hatte, sondern auch höchst animirt seinen Beifall spendete, so lag dies nicht an dem Stück, sondern war einestheils eine Dankesbezeugung für den sehr verdienstvollen Herrn Benefizianten, andrerseits Theilnahme an dem seltenen Ereigniß, zwei Bühnennovizen, noch dazu beide aus der Heimath, zum ersten Male vor den Lampen erscheinen zu sehen. Die beiden Debütanten, Frl. Charl. Conrath und Hr. Max Engelsdorf, sind Schüler des Hrn A. Ellmenreich und beide machten zunächst ihrem Lehrer alle Ehre, indem die Anlage der Rollen, die durchaus verständnißvolle Declamation und die wichtigsten Accente der Darstellung doch wohl auf seinen Einfluß zurückzuführen sind. Den Maßstab des Fertigen darf man an einen ersten Versuch nicht legen, namentlich wird man auf die eigentliche Bühnenhaltung und Bühnenbewegung verzichten müssen. Auch das Sprachliche ist noch nicht völlig ausgebildet. Frl. Conrath spricht noch nicht ganz dialectfrei, und Hr. Engelsdorf ringt noch augenscheinlich mit der scharfen Aussprache des „r". Ueberraschend war die Sicherheit und das Selbstvertrauen, das beide jungen Schauspieler bekundeten. Frl. Conrath (Pfefferrösel) spielte frisch, lebendig und traf recht glücklich den Ton der Unbefangenheit und Herzlichkeit. Hr. Engelsdorf (Junker Sonnenberg) fehlt es ebenfalls nicht an Lebhaftigkeit des Temperaments und an Empfindung. Alle weiteren Urtheile sind wohl bei diesen ersten Versuchen noch zurückzuhalten. Wir wünschen beiden Debutanten, daß ihnen der Eintritt in ihre Laufbahn beständig durch so viel aufmunternden Beifall erleichtert werde, wie er ihnen an ihrem ersten Theaterabend zu Theil wurde.

Aus London.

Glückliche Liebhaber und Bräutigame in Deutschland! Sie wissen vom St. Valentine's Tage nichts mehr, als daß Ophelia desselben in höchst melancholischer Weise gedenkt. Allein hier in England — schreibt der Londoner Correspondent der „Fr. Ztg." — bürgerte sich seit einigen Jahren die Unsitte ein, an diesem Tage der Herzensgeliebten oder der Braut, was nicht immer dasselbe sein muß, ein „Valentine" in Gestalt irgend eines kostbaren Geschenkes aus einem Juwelierladen zu schicken, eine Steuer, welche so kurz nach Weihnachten auf die Börse manchen Jünglinges einen nichts weniger als erfrischenden Eindruck zu machen im Stande ist. Früher begnügten sich die Holden mit Liebesbriefchen auf goldgerändertem, rosenrothen Papiere, allein das Zeitalter wurde prosaischer und anstatt der Verse verlangt man Diamanten, statt des Papieres Gold.

In diesem Jahre werden viele der Dämchen ihre Ungeduld vierundzwanzig Stunden länger bezähmen müssen, da St. Valentine's Tag auf Aschermittwoch fällt und in den streng puritanischen Häusern an diesem Tage kein profaner Brief und keine profane Sendungen erbrochen werden dürfen. Man stelle sich die Verzweiflung einer regelrecht organisirten „Frauenseele" vor, die in der Hand ihres Papa das mit der Post des Morgens eingelangte Schächtelchen oder das duftende Brieflein erblickt und nun noch einen ganzen Tag bis zur Enthüllung des Geheimnisses warten muß. Könnte St. Valentin, der Schutzpatron aller Liebespaare, den ganzen Jammer lindern, der durch das ärgerliche Zusammentreffen mit dem Aschermittwoch verursacht wird, er thäte dies gewiß, wozu wäre er denn sonst ein Heiliger.

Wenn ich nicht allzugroße Furcht vor den kritischen Urtheilen der schönen Leserinnen hätte, würde ich mir erlauben, die Toiletten der ersten tonangebenden Modedamen bei der Eröffnung des Parlaments in einer dieses Gegenstandes würdigen Weise zu beschreiben. Allein mir fehlt der Muth und — die Kenntniß hierzu. Welcher Mann, es wäre denn ein Tiresias in Toiletten-Geheimnissen, wäre im Stande, all die tausend und wieder tausend Dinge, welche heute eine full dress-Toilette ausmachen, zu beschreiben. Daß das Kleid so eng und anliegend ist, daß man in demselben sich nicht bewegen kann, die Schleppe so lang, daß wieder kein anderer auf eine halbe Meile sich bewegen kann, ohne auf dieselbe zu treten, daß der Ausschnitt oder Küraß . . . doch halt! jetzt sehe ich, daß ich verloren bin und gebe es auf.

Es genüge daher den weiblichen Richtern in diesen Blättern, wenn ich ihnen mittheile, daß die drei wunderbarsten Toiletten von der Herzogin von Sutherland, von der Gräfin Dudley und von Mrs. Pierrepont, der Gattin des amerikanischen Ministers, zu Ehren der Eröffnung des Parlaments getragen wurden. Und wie sahen sie aus? die Kleider nämlich, nicht die Frauen?

Die Herzogin, eine stattliche, imposante Gestalt, rauschte einher in weißem Atlas geschmückt, mit alter Spitze und Pelz; die Gräfen Dudley, eine der schönsten Frauen Englands, schlank und elegant, lenkte alle Augen auf sich. Ihre Robe war violetter Sammt, mit weißen Chantilly-Spitzen garnirt. Um den Hals die schönste Reihe von Diamanten und Saphiren, in den Haaren ein Diadem von Diamanten. Wenn Königinnen anders als gewöhnliche Sterbliche aussähen, dann zählte ich die Gräfin Dudley zu den königlichen Erscheinungen. Die dritte im Bunde der reichsten Toiletten, die Frau des Gesandten der großen Republik jenseit des Oceans, erinnerte in ihrem schwerem Scharlach-Sammtkleide mit schwarzer, breiter Chantillyspitze wahrlich gar nicht mehr an den einfachen Wilden Seume's im Norden von Amerika. Ob sie deshalb nicht doch noch bessere Menschen sein können, als wir, weiß ich nicht; besser gekleidet sind sie sehr häufig.

Wenigstens solche Vogelscheuchen, wie der männliche Theil von Englands Peerage an derartigen Tagen aus sich macht, sieht man doch in keinem Lande mehr. Man stelle sich den typischen Engländer vor, wie er in den Possen auf dem Continente dargestellt wird, umhüllt mit einem Scharlachmantel, der keinem paßt und unter welchem die modernen Pantalons und Stiefel hervorlugen, dann einen Dreispitzhut, wie ein weiland deutscher Nachtwächter und das Costüm ist fertig.

Und nun denke man sich in dieser Vermummung Benjamin Disraeli Earl of Beaconsfield, der aber, um dem Ganzen noch die Krone aufzusetzen, ein riesiges breites Schwert mit beiden Händen krampfhaft aufrecht hält. Nicht eine Muskel bewegte sich in dem Antlitze des neuen Earl, als er zur Linken der Königin vor aller Welt dastand. Mir fielen die Worte im Buche Esther ein: „So sieht der Mann aus, den der König ehrt." Der ganze Unterschied liegt in einem Namen. Jener hieß Mardochai, dieser heißt Benjamin. Sie gehören beide demselben Stamm an, nur haben wir keinen Haman und keinen Galgen nöthig, um einen Benjamin mit königlicher Gunst zu bekleiden.

Nächst Disraeli zogen die Gesandten des Herrschers des himmlischen Reiches in ihren schillernden seidenen Gewändern und den Mützen mit der Pfauenfeder auf dem Kopfe die meiste Aufmerksamkeit an. Man betrachtete sie mit derselben Neugierde, wie Kinder, die zum ersten Male in eine Menagerie kommen, die Papageien oder die Affen anstarren. Ein tieferes Interesse der Bedeutung dieser ersten wirklichen hohen chinesischen Mission nach Europa, denn die Gesandtschaft Burlingame's vor zehn Jahren war Humbug, machte sich bei dieser Gelegenheit natürlich nicht bemerkbar.

Musurus Pascha im Hofkleide, strotzend von Orden, war der erste Gesandte, der im Hause der Peers erschien. Wie freundlich und heiter lächelnd sich doch der Erzbischof von Canterbury mit ihm unterhielt, als ob es gar keine orientalische Frage, keine bulgarischen Greuel gäbe. Doch freilich; Musurus ist ein Grieche, also ein Christ, und seine Söhne heißen Paul und Stephan, da darf also der Primas von England auch coram publico vergessen, daß er dem Gesandten des Großtürken schönthut.

Wie die Gattin des amerikanischen Gesandten

Grade fühlbar macht, hat die Zahl der Unterstützungsbedürftigen deutschen Reichs-Angehörigen daselbst ansehnlich vermehrt. Der Minister des Innern hat daher die Provinzial-Regierungen veranlaßt, die Arbeiterbevölkerung vor dem Versuch Arbeit in Belgien zu suchen, zu warnen. Zugleich soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß fremde Arbeiter nur auf Grund regelmäßiger Reisepässe von den belgischen Behörden Arbeitsbücher erhalten, ohne deren Besitz sie dauernde Beschäftigung nicht finden.

— Wie die „Köln. Ztg." berichtet, ist auf Anordnung des britischen Auswärtigen Amtes die Schaluppe „Daring," vier Geschütze, am 19. Jan. von Panama nach **Realejo** in **Nicaragua** gesegelt, um dort Genugthuung für die an dem **Deutschen Eisenstück** verübte Gewaltthat zu erlangen. In Ermangelung eines eigenen zur Verfügung stehenden Schiffes hatte die deutsche Regierung Englands Unterstützung nachgesucht, welche das Auswärtige Amt sofort leistete.

— Der Kampf um die **Einführung der Pickelhaube** auch in der bayrischen Armee soll in eine neue Phase getreten sein, seitdem es entschieden ist, daß die Umwandlung der beiden jetzigen Kürassier- in Dragonerregimenter durch Annahme der Lederhelme (Pickelhauben) demnächst vervollständigt werden soll. Die jetzigen Eisenhelme werden abgelegt, sie und die Kürasse indeß für mögliche Eventualitäten in ihrem vollen Bestande aufbewahrt, daher mehrere bereits erfolgte Ankaufanerbieten abgelehnt wurden. Ob die unpraktische Raupe nun auch bei der Infanterie 2c. bald verschwinden wird, das bleibt abzuwarten; gehofft wird es allerseits; die Köpfe selbst könnten und sollten ja immerhin gut baierisch bleiben.

Straßburg, 17. Febr. Der **Landesausschuß** hielt Donnerstag eine Plenarsitzung, in der die Berathung des Budgets von 1878 begonnen wurde. Die **Geschäftssprache** in den Plenarsitzungen wie in den Commissionssitzungen ist noch immer eine zwiespältige, indem die Mitglieder des Landesausschusses französisch, die anwesenden Mitglieder der Regierung deutsch sprechen und antworten. Die Praxis soll mit diesem eigenthümlichen Gebrauche zum Theil ausgesöhnt haben. Der dem Landesausschusse unterbreitete Vorschlag einer Modification des Ansiedelungsrechtes neuer Apotheker geht dahin, daß eine solche Ansiedelung bis auf Weiteres der Genehmigung des Oberpräsidenten bedürfen wird. Seither war die Uebersiedelung von Apothekern aus dem übrigen Deutschland eine unbeschränkte, von der auch erheblicher Gebrauch gemacht wurde. Die beantragte Einschränkung soll auch die jetzt im Lande etablirten Apotheker von weiterer Ueberflutung der Concurrenz bis zum Erlaß eines allgemeinen deutschen Apothekergesetzes schützen. — Der übliche **Fasten-Hirtenbrief** des Bischofs von Straßburg ist bis jetzt nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Der Bischof von Metz erließ einen Hirtenbrief, welcher sich von politischen Erörterungen fern hält und nur zwischen den Zeilen einige Verdrossenheit durchblicken läßt.

Schweiz.

Bern, 17. Febr. Man schreibt der „Schles. Ztg.", daß der Bundesrath über die Frage der Betheiligung der Schweiz an der **Pariser Welt-Ausstellung** definitiv schlüssig geworden ist und zwar in der Weise, daß er eine Betheiligung befürwortet. Wenn auch wirthschaftliche Gründe gegen eine Betheiligung sprechen, so fallen auf der anderen Seite politische Gründe in's Gewicht. Allein wir glauben nicht, daß im Allgemeinen eine große Begeisterung für diese Ausstellung, welche allzurasch den beiden vorhergehenden folgt, herrschen werde. In der Bundes-Versammlung sind seiner Zeit schon Stimmen laut geworden gegen die Betheiligung an der Ausstellung zu Philadelphia und an solchen Stimmen wird es auch hinsichtlich der Pariser Ausstellung nicht fehlen.

Frankreich.

+++ **Paris**, 19. Febr. Das von der Deputirtenkammer augenommene Gesetz über die Organisation der Gewerk-Schiedsgerichte (conseils de prud' hommes), welches von der demokratischen Arbeiterbevölkerung der großen Städte Frankreichs seit lange gewünscht und mit großem Beifall aufgenommen worden, ist von dem Senat in seiner vorgestrigen Sitzung verworfen worden. Das Gesetz war weniger eine wirkliche Reform als der Ausdruck der Sympathie mit unsern Arbeitern von Seiten der Volksvertretreter. Es war in der That nichts weiter als die Abrogation eines mangelhaften Gesetzes aus dem Jahre 1853 und konnte den conservativen Interessen keinerlei Gefahr bringen, da die Idee den Arbeitern und ihren Arbeitgebern das Recht zu gewähren, die Präsidenten und Vicepräsidenten ihrer Schiedsgerichte durch eigene Wahl zu bestimmen, so mit französischen Traditionen verwachsen ist, daß sie selbst vor der Revolution, unter dem alten Régime auf kein Hinderniß gestoßen sein würde. In der That dürfte es kaum eine in ihren Folgen versöhnlichere und weisere Politik geben als die, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu ermächtigen, die Schiedsgerichte selbst zu erwählen, die dazu bestimmt sind, Verhältnisse eigenthümlicher Natur zu ordnen, zu deren richtiger Erkenntniß kaum Andere als Selbstbetheiligte gelangen können. Zwei Redner, die Senatoren de Montgolfier und de Lorgeril, haben bei Berathung des betreffenden Gesetzes von der Tribüne herab von socialer Gefahr, von **Demagogie**, von der **Revolution** gesprochen, welche darauf ausginge, alles Bestehende auf den Kopf zu stellen. Zwar hat Herr Picard diesen albernen Declamationen mit seinem gesunden Sinn volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber im Senat scheinen eben die burlesken Ausfälle des Herrn Lorgeril mehr Anklang zu finden als der gesunde Menschenverstand des Herrn Picard. Es scheint fast, als habe es sich der Senat zur Aufgabe gemacht, der Deputirtenkammer immer und ewig etwas am Zeuge zu flicken, sich republikanischen Maßnahmen zu widersetzen, Allem entgegenzutreten, was die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Landesvertretung als gut und ersprießlich beschließt, die öffentliche Meinung zu reizen, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, mit einem Worte zu beweisen, daß in unwichtigen ebenso wohl als in wichtigen Fragen die Coalition der Dynastie mit ihren Anhängern stark genug ist, um das Volk um seine legitimsten Forderungen zu bringen und dasselbe für seinen „republikanischen Eigensinn" zu bestrafen. Das Oberhaus ist in Frankreich niemals mit besonders günstigen Augen angesehen worden, und die französische Nation ließ sich im Februar 1875 nur ungern dazu bewegen, den Namen „**Senat**" für dieses Institut zu adoptiren. Man hegte Mißtrauen gegen diese erkünstelte Autorität im Staate, auf deren Einführung in die republikanische Staatsform die Orleanisten der National-Versammlung bestanden hatten. Dennoch hatte sich Frankreich endlich zur Annahme dieses Senats-Instituts bequemt, nachdem die reactionär-clericale Assemblée von 1871 das ganze Land mit dem Einkammersystem genügendermaßen dégoutirt hatte. Die Wahl der ersten 75 Senatoren hatte angenehm überrascht und man fing an sich der Hoffnung hinzugeben, daß der neue Senat doch vielleicht eine Majorität „raisonnabler" Männer in sich schließen würde, welche ihre Erfahrungen und Talente zum Besten des Vaterlandes auszunutzen Willens wären. Leider aber muß zugegeben werden, daß der Senat den Vertheidigern des Instituts nichts als Enttäuschungen bereitet hat. Anstatt conservativ moderatorisch einzuwirken, ist der Senat nichts weiter als eine **Oppositions-Kammer**, in der die Führer der Royalisten, Fusionisten, Bonapartisten, Orleanisten und Clericalen sich eine Zufluchtsstätte bereitet haben. Das allgemeine Stimmrecht hatte sie ausgemerzt und man glaubte ihrer los und ledig zu sein, anstatt dessen tauchen sie im **Senat** wieder auf, arroganter und intriganter als sie jemals in der ehemaligen Assemblée gewesen waren. Dort, im Senat, verschanzen sie sich, nachdem sie sich häuslich eingerichtet haben, und bedrohen die Nation, bei jeder Gelegenheit machen sie sich ein specielles Vergnügen daraus, selbst ganz unwichtige Gesetze, welche die Deputirtenkammer angenommen hat, zu verwerfen, während am Tage nach einem solchen „**Siege**" der kleinen Machiavellis im Senat ihre Journale sich über die Ohnmacht der armen Deputirtenkammer lustig machen, die nicht fähig ist aus eigner Initiative allein den Anforderungen der Nation zu genügen. „Da unsre großen Staatsmänner der senatoriellen Coalition", schreibt die „République française", „so gern von der Revision der Verfassung und ihren Hoffnungen sprechen, die sie an das Jahr 1880 knüpfen, mag es uns vergönnt sein, ihnen zu bemerken, daß der Senat möglicherweise das erste Opfer sein könnte, welches die Revision der Verfassung beansprucht, wenn derselbe fortfährt, die systematisch sterile Opposition, die oligarchische, clericale Reaction zu repräsentiren. Die republikanischen Blätter sprechen sich ungehalten über den Pomp aus, der bei Gelegenheit des Begräbnisses des Generals Changarnier entfaltet worden ist. Der „Rappel" erinnert daran, daß Esquiros wie General Changarnier auch Senator gewesen, daß trotzdem, wie erzählt würde, die Kosten seiner Beerdigung noch nicht bezahlt seien, da die Quästur des Senats Zahlung verweigere und die Wittwe, die man mit Execution bedrohe, zu arm dazu sei. „Warum dieser Unterschied? Weil Esquiros Republikaner war und nicht Monarchist. Die Republik ehrt denjenigen, der sie bekämpfte und verleugnet denjenigen, der ihr dient". — Wie an dieser Stelle bereits mitgetheilt worden, hatten sich die Delegiaten der Commission für Prüfung der Rechnungen des Kriegs-Ministeriums 1870 — 1871 um Mittheilung der betreffenden Schriftstücke an das Ministerium gewandt; „l'Evénement" will nun wissen, daß Renandin, der General-Director des Rechnungswesens im Kriegs-Ministerium den Delegirten geantwortet habe, die meisten Schriftstücke seien verschwunden, die noch vorhandenen sollten der Commission zur Verfügung gestellt werden. — Wie man aus gänzlich sicherer Quelle vernimmt, werde die hiesige Antwort auf das russische Rundschreiben sich in Formeln höflicher Zurückhaltung bewegen, die Frankreich zu nichts verpflichten würden. Uebrigens soll der Herzog Decazes entschlossen sein, dieselbe nicht eher erfolgen zu lassen, ehe andre Staaten, namentlich England, mit ihrer endgiltigen Erwiderung vorgegangen sein werden. — Jules Simon wird erst am nächsten Dienstage dem Ministerrath die Liste der neuen Unterpräfecten unterbreiten. — Morgen giebt der Conseilspräsident ein großes Diner, zu welchem auch Gambetta geladen ist. — Gestern ist die erste Nummer des „Radical" erschienen. Alle Mitarbeiter der „Droits de l'Homme" finden sich in diesem ultraradicalen Blatte wieder zusammen. Gegen die „Droits de l'Homme" sind seit Suspendirung schon wieder drei neue Prozesse anhängig gemocht worden. — Der „Temps", das Organ des linken Centrums, empfiehlt der Regierung, auch ohne das neue Gemeindegesetz abzuwarten, unter den der Regierung und der Republik feindlichen Maires demnächst aufzuräumen. — Unter dem Titel „La Politique" wird in nächster Zeit ein neues republikanisches Blatt unter der Redaction des Herrn Gaulier, eines der geschätztesten Mitarbeiter des „Rappel" erscheinen.

Italien.

Rom, 16. Febr. Damit der Cardinal Simeoni nicht genöthigt ist, wenn er sich nach Rom begiebt, vor der in der Nähe des Vaticans errichteten protestantischen Kirche vorbeizufahren, hat der Vicar Christi befohlen, am Vatican-Palast, nnd zwar an der Seite des Augustiner-Platzes eine Thür anbringen zu lassen. — Der ehemalige päpstliche Bankier, Fürst **Torlonia**, war, wie wir früher schon einmal berichtet, von nahen Verwandten, den Erben einer Wittwe Cechi auf Herausgabe ihres Erbtheils, das dieselbe dem Fürsten vermacht hatte und das den Werth einer Million Lire übersteigen soll, verklagt worden. Der Appellhof hat nun das Legat für ungiltig erklärt und die Erbschaft den Klägern zuerkannt. — Der König hat dem **Bischof von Padua**, einem sehr tolerant gesinnten Prälaten, das Comthur-Kreuz des St. Maurizio- und Lazzaro-Ordens verliehen. — Das Ministerium hat den Cabinetschef des auswärtigen Amts, Malvano einen Director des Handelsministeriums und den General-Zolldirector beauftragt, sich nach Paris zu begeben und die vorbereitenden Arbeiten zum Abschluß eines **neuen Handelsvertrages** mit **Frankreich** zu beginnen.

— Der italienische Generalstab hat bekanntlich vor einiger Zeit sein Gutachten über die vom **General Lamarmora** während der Schlacht bei **Custozza** beliebte Taktik abgegeben und nachgewiesen, daß der General sich grobe strategische Fehler hat zu Schulden kommen lassen. Zuvörderst hatte er die Offiziere seines Generalstabes nicht um sich versammelt und war nur von einem einzigen Offizier begleitet gewesen. Den Corps-Commandeurs hatte er den Befehl ertheilt, unter keinen Umständen ihre Stellung zu verlassen, so daß es dem österreichischen Oberbefehlshaber leicht wurde, jedes Armeecorps einzeln zu schlagen, denn keins war dem andern zu Hilfe geeilt. Statt von einem Punkte aus, von wo er den Verlauf der Schlacht hätte beobachten können, durch Adjutanten den commandirenden Generalen seine Befehle zugehen zu lassen, war er zu einzelnen derselben herangesprengt, um ihnen selbst Befehle zu überbringen, und stundenlang wußte man nicht, an welchem Orte er sich befand. Obwohl die italienische Armee um ein Drittel stärker war als die österreichische, obwohl sie bessere Positionen beim Beginn der Schlacht inne hatte, obwohl einzelne Generale sich tapfer gehalten und die Truppen vom besten Geiste beseelt gewesen sind, ging die Schlacht in Folge der confusen Leitung Lamarmora's dennoch verloren. Seine politischen Gegner behaupten daher noch heute, daß er dem Wunsche Napoleons III. nachgekommen sei, den Krieg nur zum Schein geführt und an Preußen Verrath geübt habe, wenngleich Lamarmora in seinem jüngst erschienenen Werke („Staatsgeheimnisse in constitutionellen Staaten") veröffentlicht, er habe Napoleon bitten lassen, auf seinen Plan, Oesterreich zu bewegen, Venetien in Italien abzutreten, ohne daß Italien seinen mit Preußen geschlossenen Vertrag halte, zu verzichten, weil dies dem Ansehen der Regierung und der Armee schaden würde. Lamarmoras Gegner behaupten, diese dem Kaiser gemachten Vorstellungen seien nur von ihm beliebt worden, um den Schein zu retten, als füge er sich den von Paris erhaltenen Befehlen, es sei ein abgekartetes Intriguenspiel gewesen, das eine hohe Person begünstigt habe, dem Lamarmora um so lieber seinen Beistand geliehen, als er ein geschworener Feind Deutschlands und ein großer Verehrer der Napoleoniden ist. Er macht in seinem Buche u. A. die Deutschen lächerlich, weil sie aus — Tabackspfeifen rauchen. Auf wen diese Anspielung gemünzt ist, dürfte nicht schwer zu errathen sein. Lamarmora verschont auch nicht seine ehemaligen Collegen und alle, die seine Politik unterstützt haben, und ergeht sich in bitteren Anspielungen auf hohe Personen. So erwähnt er die gräuliche Unordnung, die im Archiv des auswärtigen Amts zur Zeit als Visconti-Venosta demselben vorstand, geherrscht habe. Er stellt die unsinnige Ansicht auf, in einem constitutionellen Staate dürfe es keine Geheimnisse über vollzogene Facta geben und zeigt damit, daß er ein ebenso schlechter Minister und Diplomat, wie Stratege gewesen ist. Er hält die Veröffentlichung amtlich anvertrauter Documente zu Privatzwecken für erlaubt und kommt zu dem unvernünftigen Schlusse, daß der Artikel 196 des neuen Strafgesetzbuches, laut welchem der angedeutete Mißbrauch mit Staatsdocumenten bestraft werden soll, die Gerechtigkeit und die nationale Würde verletze und der Constitution zuwider sei. Statt aber logische Gründe für die Richtigkeit seiner Behauptung beizubringen, versucht er es, seine eigene Person in das vortheilhafteste Licht zu stellen. Er beklagt es, daß ihn Fürst Bismarck habe verfolgen lassen, obwohl dieser im gerechten Unwillen über Lamarmora's Benehmen gegen den General Govone, welcher de. Alliance-Vertrag mit Preußen abschließen sollte, nichts weiter gethan hat, als die Indiscretion zu tadeln, mit welcher Lamarmora Staatsgeheimnisse veröffentlicht und die Unterredung mit Govone entstellt wiedergegeben hat. — Die **päpstlichen Blätter** besprechen das Werk

---

unter den Frauen durch ihre prachtvolle Toilette Aufsehen erregte, so musterte wieder unter den Peers im Hause selbst Jedermann den Herrn Pierrepont. Er war das einzige Wesen im Frack und weißer Binde im ganzen Saale. Am hellen Tage dieses Costüm in England! Shocking, most shocking!

Allein die Union ist groß und mächtig und da darf denn ihr Gesandter einfach aussehen. Deshalb erlaubten ihm wohl auch die Oberaufseher der heraldischen Geheimkunst zwischen den Gesandten im Saale selbst zu sitzen, was eigentlich nur den Ambassadors und nicht den ministers plenipotentiary, wie Pierrepont ist, gestattet werden sollte. Die arme Madame Pierrepont jedoch mußte sich mit der Diplomatenloge begnügen und durfte nicht zwischen den Peeresses sitzen. Dieses Privilegium steht nur den Gattinnen von Gesandten zu und der weibliche Oberhof-Ceremonieminister scheint strenger zu sein, als der männliche Träger dieses wichtigen Amtes. Hoffentlich kommt es deshalb zu keinem Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten.

Die ganze Pracht und Herrlichkeit dauerte kaum 20 Minuten.

Dann verschwanden die Majestäten und die geschmückten Peersfrauen; die Lords entpuppten sich und sahen wieder gewöhnlichen — ja sehr gewöhnlichen — Menschenkindern gleich, und die Comödie war zu Ende.

Daß Ihrer Majestät Gemeinen in diesem Jahre viel ruhiger als sonst und nicht mehr wie eine Schaar wilder, der Schule entlassener Jungen in den Saal des Oberhauses stürzten, gehört nicht in das Bereich meiner Schilderung. Ich beschäftige mich nur mit Höherem; mit Lords, Gesandten, Bischöfen und — schönen Frauen.

Die Fremdwörter.

Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein in der Sing-Akademie zu Berlin am 17. Februar von Dr. Stephan.

(Fortsetzung.) Auch im **Rechtswesen** sind erfreuliche sprachliche Fortschritte zu verzeichnen. Doch ist man bei den österreichischen Gerichten noch entschiedener vorgegangen: jede österreichische Zeitung, in welcher die Zwangsversteigerungen, gerichtlichen Aufrufe, Enteignungen, Gantverfahren angekündigt, Bürgschaften und Hinterlegungen verlangt werden, liefert hierfür den Beweis. Mit Erfolg haben wir Hypothekenregister durch Grundbuch, Hypothekenfolium durch Grundbuchblatt, Insinuations-Document durch Behändigungsschein, Litigiosität durch Rechtshängigkeit, Jurisdiction durch Rechtsprechung ersetzt. Könnte nicht auch die Ober-Examinations-Commission, deren bloßer Name schon auf die Nerven wirkt, einem Prüfungsrath weichen? Was denkt sich so Mancher bei Edictal-Citation, Extrahent, Präclusion, Proclam, zwei Jahre a dato, oder hora sieben erscheinen! Sollte gegen ähnliche noch alle Tage bei deutschen Gerichten vorkommende Volksplagen nicht durch einen Befehl von oben Abhilfe geschaffen werden können? „Es ist Alles ganz **legal**", belehrte der Landrath den Bauern, welcher nicht anders verstand, als: es ist Alles ganz **egal**! und empörten Gemüths über die kalte Gleichgiltigkeit der Behörden in sein Dorf zurückkehrte. Der Ausschuß zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich hat in seiner Sitzung vom 19. September 1874 beschlossen, daß die Verfasser der einzelnen Abschnitte, was die Fachsprache des Rechtswesens angeht, möglichst der deutschen Ausdrücke sich bedienen sollen, so weit es ohne sprachlichen Zwang ausführbar ist. Hoffentlich beherzigen dieses auch die Verfasser der jedenfalls in sicherer Aussicht stehenden „Commentare", da ein Verbot, wie Tribonian es beim Kaiser Justinian durchsetzte, daß über das neue Gesetzbuch keine Commentare geschrieben werden dürften, schwerlich zu erwarten steht. Der Ausdruck: „vermehrte Competenzen" gab noch im letzten Reichstage einem Redner zum entschiedenen Einspruch gegen die Erweiterung der Verwaltungsbefugnisse Anlaß, während lediglich erhöhte Gehaltsbezüge gemeint waren. Das kommt davon! Die lateinischen Advokaten, welche Fischart-Mentzer in seiner bekannten Weise Schadvokaten nannte, sind zu deutschen Rechtsanwälten und Sachwaltern geworden, und die Schöffen werden wieder lebendig. Wie viel Kraft und wie trefflicher Sinn steckt in den altdeutschen Amtsbezeichnungen für Oberpräsident, Gouverneur, Rendant: Landpfleger, Landeshauptmann, Statthalter, Schatzmeister. Die Durchforschung der alten deutschen Urkunden und amtlichen Erlasse des 15. und 16. Jahrhunderts liefert viele gut benutzbare Beispiele und ist auch insofern von Werth, als Luther bei der Begründung des Neuhochdeutschen bekanntlich die damalige Kanzleisprache zu Grunde legte, als diejenige, die von Mundarten und Fremdwörtern am meisten frei war. Im 18. Jahrhundert war sie mit Letzteren überhäuft, und Lessing, den Heine so treffend den literarischen Arminius nennt, konnte sich nur verhüllten Hauptes von ihr ab- und zur Volkssprache wenden.

Große Schwierigkeiten für Wissenschaft und Anwendung wird es im Bereich der Heilkunde finden, die dort am tiefsten eingedrungenen Fremdwörter zu beseitigen, wozu überdies ein so dringender Anlaß wie beim Rechtswesen keineswegs vorliegt. Aber auf Gemeinverständlichkeit der die **Gesundheitspflege** betreffenden Erlasse sollte mehr hingewirkt werden. Vor Kurzem kam mir auf dem Lande eine vom Bezirksthierarzt verfaßte „Belehrung über die Maul- und Klauenseuche" zu Gesicht, welche allen ländlichen Behörden mit dem Auftrage zugefertigt war, sie den Viehbesitzern mitzutheilen. Nun denke man sich den viehbesitzenden Bauern, der in wenigen Zeilen auf folgende Ausdrücke stößt: (ich habe sie mir damals wörtlich abgeschrieben) „spontan, prophylaktische Behandlung, intensives virulentes Contagium, Se- und Excretionen, isolirte Maulinfection, Aphtenausschlag, Präcautionsverfahren, therapeutisch, präservativ, curativ und imprägnirt." Muß der Bauer nicht glauben, die Maul- und Klauenseuche sei in die Sprache gefahren! Wie soll er Morbidität und Mortalität unterscheiden, und kann man es jenem Schulzen verübeln, der berichtete: die Moralität unter den hiesigen Einwohnern ist Gottlob im Abnehmen begriffen, macht sich aber leider jetzt unter dem Vieh bemerkbar. Warum sagt man statt Ventilation oder gar Aërofication nicht Lüftung. Otto v. Guerickes Erfindung stand in Gefahr, auf den griechischen Namen Aëroleptynterion, d. i. Luftverdünner, getauft zu werden, bis glücklicherweise die ehrliche deutsche Luftpumpe überwog.

Im **Maschinenwesen** ist, zum Theil durch den Einfluß des sprachkundigen Leiters unserer Gewerbe-Hochschule, mancher gute deutsche Ausdruck hergestellt. Sind Zugfestigkeit und Biegungsfestigkeit nicht deutlicher und zugleich genauer, als absolute und relative Festigkeit? Die lächerlichen Zusammensetzungen Contremutter und Contregewicht sind durch Gegenmutter und Gegengewicht ersetzt, Epicycloide und Hypocycloide durch Aufrad- und Umradlinie, Croßhead durch Querhaupt, Frictionsräder durch Reibräder, Scharnier durch Gelenk, Transmissionswelle durch Triebwelle, Mechanismus durch Getriebe, und viele andere. Für Touage, bei der Kettenschifffahrt, ist Tauerei schnell eingedrungen; merkwürdig dabei ist nur, daß die Franzosen ihr Touage zuerst aus dem Deutschen entnommen hatten, von unserem Tau, ebenso wie Kabel lediglich dem Deutschen entstammt. Reitrad für Velociped ist eine hübsche Schöpfung unseres Sprachgeistes. Für Fundament schrieb man im 15. Jahrhundert Grundveste, und ich habe in Urkunden aus dieser Zeit mehrfach den Satz angetroffen: die Grundvesten einer Burg, einer Kirche, eines Rathhauses legen. Für Curve heißt es dort öfters: Umbschweiff.

Machen wir uns jetzt das Vergnügen, einen deutschen **Musentempel** zu betreten. Wir erstehen ein Billet zur Loge, zur Tribüne, zum Parquet, zum Parterre, legen in der Garderobe ab, hören die Ouvertüre, mitunter leider auch den Souffleur, sehen die Scene und die Coulissen, bewundern die Decorationen, die Costüme, die Balleteusen (!) und die Regie, gehen im Zwischenact mit einer Contremarke in's Foyer und lesen das Repertoire der nächsten Woche! Mit so und so viel Gage und Spielhonorar wird eine Sängerin engagirt, ihre Heiserkeit aber wird auf deutsch gemeldet.

Gewiß hat es seine Schwierigkeit, diese fremden Ausdrücke auf eins zu beseitigen; aber in Wien sagt man längst statt Parquet Sperrsitz; für Loge sagt der Italiener keineswegs loggia sondern palco; es stammt von dem althochdeutschen laubja ab und ist nichts weiter als unsere Laube, gleichwie Parquet das Verkleinerungswort von Park, vom germanischen Pferch abstammt, übrigens im heutigen Französisch von den Gerichtsstuben und der Börse gebraucht wird: für die bezüglichen Theatersitze sagt der Franzose stalles oder fauteuils. Auch sagt er keineswegs garderobe sondern vestiaire Kleiderstand, während der Engländer die Bezeichnung

mit boshafter Ironie, denn obwohl der Verfasser gleich dem General Menabrea stark clerical and franzosenfreundlich gesinnt ist, so haben doch beide die italienische Armee in die päpstlichen Staaten geführt und dieses Verbrechen wird ihnen der Papst nie vergeben.

England.

⊙ London, 19. Febr. Unter dem Vorsitz des Decans von Westminster fand am vergangenen Sonnabend die vorläufige Berathung eines Executiv-Comité's statt, welches sich gebildet hat, um die nöthigen Arrangements für die Feier des in dieses Jahr fallenden 400. Jahrestages der Einführung der Buchdruckerkunst in England zu machen. Unter den Rednern wurden Earl Stanhope, der Amerikanische und Belgische Gesandte, Lord Hatherley, Dr. Stonghton, Sir Charles Reed und Theodor Martin bemerkt. Es wurde beschlossen, daß die Einführung der Buchdruckerkunst in England durch Caxton ein Ereigniß von nationaler Bedeutung sei, dessen würdige öffentliche Feier im höchsten Grade angemessen erscheine, und daß die passendste Form einer solchen Gedächtnißfeier in der Veranstaltung einer Ausstellung sämmtlicher mit der Kunst zusammenhängenden Werke und Antiquitäten, die zu diesem Zwecke von den Eigenthümern derselben leihweise zu erbitten wären, sein würde. — Der große Nähmaschinen-Fabrikant Newton Wilson in London hat Liquidation angemeldet. Die Passiva belaufen sich auf 30 000 Pfund Sterling. — Am vergangenen Sonnabend wurde dem Lord Penzance von den ursprünglichen Beschwerdeführern gegen den ritualistischen Pfarrer Tooth, der, wie früher gemeldet, wegen Ungehorsam gegen die Verfügungen des Gerichts in's Gefängniß abgeführt worden war, der Antrag zugestellt, Sr. Ehrwürden aus der Haft zu entlassen, da dem vom Gericht bestellten Stellvertreter des Herrn Tooth kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werde, den Gottesdienst in der Kirche von St. James zu Hatcham abzuhalten, demnach der Verfügung des Gerichtshofes Folge geleistet worden sei. Der ehrwürdige Herr wurde in Folge dessen freigelassen. — Der „Daily News" wird telegraphirt, daß man in Petersburg äußerst ungeduldig ist, zu erfahren, welche Politik England in Bezug auf die Türkei einschlagen werde, und daß einige russische Zeitungen über die Unhöflichkeit Lord Derby's Klage führen, der so lange auf seine Antwort auf Fürst Gortschakoff's Circularschreiben warten ließe. Wie sich die „News" aus Wien telegraphiren läßt, seien die Mächte zu einem Einverständniß bezüglich der Antwort gekommen, welche sie auf das genannte Document zu erlassen beabsichtigen; demnach würden sie ablehnen, gewaltsam zu interveniren, aber Rußland nichts in Weg legen, wenn dasselbe sich zum Einschreiten entschließen sollte. — Dem „Daily Telegraph" wird heute aus Wien telegraphirt, daß der demnächstige Ausbruch eines russisch-türkischen Krieges erwartet wird, und daß die ungarische Presse die Idee einer russisch-österreichischen Cooperation in demselben als unmöglich bezeichnet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 17. Februar. Dem Reichstage ist heute ein königlicher Vorschlag über eine Bewilligung zur Theilnahme Schwedens an der Weltausstellung in Paris vorgelegt worden. — Die zur Errichtung des Linné-Denkmals erforderliche Summe, 40 000 Kr., ist jetzt vollständig gezeichnet. Der tüchtige Bildhauer, Professor Kjellberg, ist mit dem Modell, welches außerordentlich gut ausgefallen sein soll, bereits fertig; die Firma Wikland & Aabern, welche gegenwärtig mit der Anlage einer Gießerei in Gothenburg beschäftigt ist, soll die Statue gießen und der Sockel ist in Kullgren's Steinhauerei in Bosuslen bestellt. Dagegen ist noch keine Bestimmung darüber getroffen, auf welchem Platz in Stockholm das Denkmal errichtet werden soll.

— 19. Februar. In Hernösand ist gestern Nacht ein Feuer ausgebrochen und sind 6 Gebäude und viele Magazine eingeäschert worden. Außerdem sollen Werthpapiere der Mälarbank verbrannt sein.

Drontheim, 17. September. Zwei neue Werke Björnstjerne Björnsons: „Kongen" (der König), ein dramatisches Gedicht in vier Acten, und „Ragnhild", eine Erzählung, sind in Druck gegeben und werden in diesem Frühjahre im Buchhandel erscheinen.

Serbien.

Belgrad, 14. Febr. Die Tage der Entscheidung über das Schicksal Serbiens sind gestern festgesetzt worden. Am 20. Febr. finden im ganzen Lande die Wahlen für die auf den 26. d. nach Belgrad einberufene große Volksvertretung statt. Nach dem Art. 89 der Verfassung Serbiens vom 29. Juni 1869 wird die „große Skupschtina" nur dann einberufen „wenn es der Fürst nöthig findet dieselbe zu vernehmen in einer für das Land außerordentlich wichtigen Angelegenheit." Diese „außerordentlich wichtige Angelegenheit" ist jetzt der mit der Türkei zu schließende Friede. Um die Skupschtina in so kurzer Frist einberufen zu können, mußte man mehrere Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 10. Oct. 1870 theils umändern, theils aufheben, da es sonst nicht möglich gewesen wäre, vor Ablauf eines Monats auch nur die Wahlen zu vollziehen, geschweige denn die Skupschtina zu eröffnen. Darum erschien am 13. Febr. in der amtlichen Zeitung eine Verordnung, welcher auf Grund des Art. 56 der Verfassung Gesetzeskraft beigelegt ist, und laut welcher die betreffenden Anordnungen des Wahlgesetzes aufgehoben und modificirt wurden. Im Art. 7 dieser Verordnung wird ausdrücklich gesagt, daß diese Abänderungen des Wahlgesetzes nur für die auf den 26. Febr. einberufene große Volksvertretung zu gelten haben. Da jedoch der Wahlmodus in Serbien ziemlich complicirt ist, so hat man inzwischen die nöthigen Bestimmungen über die Vollziehung der Wahlen an die Präfecten telegraphisch mitgetheilt. Wenn man die Lage des Landes und die Stimmung der Bevölkerung erwägt, so kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Friedensschluß mit großer Mehrheit in der Skupschtina angenommen werden wird; denn es ist nicht zu verkennen, daß das serbische Volk in allen seinen Schichten des Friedens bedürftig ist. Das Land braucht Ruhe, um sich financiell und ökonomisch wieder auf seinen Füßen aufzurichten. Seine Kapitalkräfte sind bis zum äußersten angespannt, seine Wehrkraft ist ermüdet. Diese Umstände scheinen von den maßgebenden Kreisen Serbiens genau erkannt zu sein, und darum bemüht man sich, der Türkei in jeder Beziehung entgegen zu kommen. Um die financielle Lage des Landes zu heben, hat sich die Regierung des Fürsten Milan mit Hrn. Morrele in Verbindung gesetzt, und durch eine specielle Commission unter Vorsitz des ehemaligen Finanzministers Milowan Jankowitsch die Bedingungen, unter welchen die Staatsanleihe abgeschlossen werden soll, ausarbeiten lassen. Diese Bedingungen würden zwar für die Creditoren etwas schwer sein, doch darf man glauben daß sie, im Fall sich ein reelles europäisches Hans für die serbische Anleihe engagiren wird, sich bedeutend annehmbahrer gestalten würden. Die serbischerseits verlangte Caution von 4 Proc. bildet den schwierigsten Punkt für die Anleihe, deren Betrag sich auf 100 Millionen Dinars (Franken) belaufen soll. — In den letzten Tagen des Januars spielte sich im Geheimen eine in Serbien etwas ungewöhnliche Liebesgeschichte in der Familie des Fürsten ab. Die verwittwete Frau v. Blaznawaz, eine Cousine des Fürsten Milan, verliebte sich in ihren Oheim, Michael Bogitjewitsch, den Vetter des Fürsten, und wollte ihn um jeden Preis zum Gemahl haben. Da den orthodoxen Kirchengesetzen eine solche Ehe zuwiderläuft, so konnte man dieselbe in Serbien nicht erlauben. Das Liebespaar fand einen Ausweg, indem es nach Ungarn ging und in der Stadt Weißkirchen zur katholischen Confession übertrat. Nach dem Uebertritt ließ sich das Paar von dem katholischen Pfarrer trauen und kehrte nach Schobaz, dem Geburtsort des Bräutigams, zurück. Da jedoch das Ereigniß großen Widerwillen in allen Schichten der Bevölkerung Serbiens erregt hat, so wurde das junge Ehepaar angewiesen das Land zu verlassen, was auch heute geschehen sein soll.

Montenegro.

PC. Cettinje, 12. Februar. Die Wünsche, welche man hier bezüglich der von der Pforte erwarteten Concessionen hegt, zeichnen sich nicht gerade durch allzugroße Bescheidenheit aus. „Was wir in der Türkei erobert haben und occupiren, geben wir nicht mehr heraus; nur mit dem Schwerte können die Türken uns entreißen, was wir mit dem Schwerte in der Hand erobert haben", sage der „Glas Crnagorza". Die Montenegriner besitzen aber mehr, als was die Conferenz dem Fürsten zugedacht hat. Weiters betont man abermals das Bedürfniß nach einem Hafen. „Wer das heldenmüthige und siegreiche Volk der Crnagorzen auch künftighin an die nackten, sterilen Felsen gefesselt sehen möchte, der will ernstlich das Zustandekommen des Friedens nicht", verkündet dasselbe Organ der hiesigen Regierung. Man darf somit darauf gefaßt sein, daß Montenegro das Verlangen nach einem Hafen mit Hartnäckigkeit hervorkehren werde. Uebrigens scheint es sicher, daß Montenegro alle Aussicht hat, einen bedeutenden Theil seiner Wünsche verwirklicht zu sehen. Es scheint, daß der englische General-Consul, Mr. Monson, ermächtigt ward, in dieser Beziehung hier befriedigende Aussichten zu eröffnen. Ist der englische Einfluß heute noch in Konstantinopel maßgebend, dann darf Montenegro sicher sein, zu einem glänzenden Friedensschlusse zu gelangen.

Aus Ragusa vom 18. Febr. wird gemeldet: Im Falle der Waffenstillstand nicht über den 1. März hinaus verlängert wird, ist der Appelltag für die nach Hause entlassenen kriegsfähigen Montenegriner auf den 25. d. M. festgesetzt. Vor Niksics stehen nur 1200 Mann; dieser Ort ist nur bis zum 15. März verproviantirt.

Amerika.

— In Nordamerika finden die Secundär-Eisenbahnen immer mehr Gunst und Verwendung. Bis jetzt sind in 19 Staaten 32 Linien mit 537 Meilen vorhanden.

Danzig, 22. Februar.

* **Ein Betrug** ist, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 4. Januar 1877, strafbar, wenn auch der Betrüger **nicht beabsichtigt**, das Vermögen eines Anderen zu beschädigen, sondern nur das Bewußtsein hat, daß bei der Ausführung des Schwindels die Vermögensbeschädigung eines Anderen möglicherweise eintreten kann, gleichviel, ob gerade durch die eintretende Vermögensbeschädigung der vom Schwindler erstrebte Erfolg vereitelt wird oder nicht.

* Verkauft sind folgende Grundstücke: Lastadie No. 35 von der Firma Friedrich Heyn an den Zimmermeister Friedrich Wilhelm Unterlauf für 60 000 ℳ — Mottlauergasse No. 6 von den Gastwirth Kinder'schen Eheleuten an die Maurer Bartels'schen Eheleute für 18 000 ℳ — Weidengasse No. 34 von der Wittwe und den Erben des verstorbenen Fabrikanten Carl Eduard Steimmig an die Firma Carl Steimmig u. Co. für 114 000 ℳ — Jäschkenthalerweg No. 23 von den Rentier Freder'schen Eheleuten an den Kaufmann Oscar Kupferschmidt für 2550 ℳ.

* Die Direction der Provinzial-Hilfskasse für Preußen veröffentlicht heute im Inseratentheil unserer Zeitung das Verzeichniß der Behufs Tilgung für das Jahr 1876 am 29. Januar d. J. vorschriftsmäßig ausgeloosten Obligationen der genannten Hilfskasse. Diese Obligationen werden zum 1. Juli 1877 gekündigt und werden von der Landes-Hauptkasse vom 28. Juni d. J. ab eingelöst. (Näheres siehe in dem bezügl. Inserat.)

* In Betreff des gegen den Barbier Vortius angeblich verübten Attentats hat zur Ermittelung des Thatbestandes inzwischen an competenter Stelle eine eingehende Untersuchung stattgefunden, welcher es aber bisher nicht gelungen ist, den Hergang völlig klar zu stellen. B. selbst befindet sich zwar im Lazareth auf dem Wege der Besserung, doch ist seine Erinnerung noch so getrübt, daß er eine sichere Auskunft nicht zu geben vermocht hat. Daß die schwere Kopfverletzung, an welcher er leidet, ihm durch einen Schlag zugefügt worden, wie der die Untersuchung führenden Behörde mitgetheilt war, hat sich durch diese Untersuchung als sehr zweifelhaft herausgestellt. Wahrscheinlicher ist, daß er beim Niederfallen sich diese Wunde zugezogen, wofür auch die Wahrnehmung eines Dienstmädchens spricht, welches den B. mit dem Kopfe auf einer eisernen Fußkratze bewußtlos liegen fand. Die Verdachtsgründe für die Annahme, daß aus Rache ein Attentat gegen B. verübt ist, sind auf den einzigen Umstand zusammengeschmolzen, daß von einer bestimmten Persönlichkeit kürzlich schlimme Drohungen gegen ihn ausgesprochen waren.

* Aus der Provinz, 21. Februar. Der Vorschuß-Verein zu Marienburg hat im Jahre 1876 einen Gesammtumsatz von nahezu 3 Mill. ℳ erzielt. Der Zinsengewinn belief sich auf 39 288 ℳ, wovon 3566 ℳ dem Reservefonds überwiesen und 10 pCt. der Mitglieder-Guthaben als Dividende vertheilt werden können. — Der große Vorschuß-Verein zu Insterburg (in Bezug auf Anzahl der Mitglieder und Ausdehnung des Geschäftsumfanges noch dem Danziger überlegen) erzielte einen Geschäftsumsatz von ca. 19 Mill. ℳ. Der Reingewinn für das vorige Jahr beläuft sich auf 44 600 ℳ. und ermöglicht die Vertheilung einer ordentlichen Dividende von 5½ pCt. und einer Superdividende von noch 1½ pCt. — In Lautenburg hat sich kürzlich ein polnischer Vorschuß-Verein nach angeblich Schulze-Delitzsch'schen Principien constituirt.

Vermischtes.

— Aus Hamburg berichtet die „H. B. H." vom gestrigen Tage: Das Tagesgespräch der Börse bildet nachstehender Fall, der geeignet ist, in allen commerciellen Kreisen das größte Aufsehen zu erregen. Ein Haus in New-Orleans sandte an mehrere (wie es heißt 5) Bremer Firmen Connossements über eine Ladung von zusammen 8000 Ballen Baumwolle, wowegen jene Firmen die bezüglichen Tratten acceptirten. Es hat sich nun herausgestellt, daß die Connossements gefälscht waren, und es wird der den betheiligten Bremer Firmen daraus erwachsende Verlust auf circa 2 Mill. ℳ. geschätzt.

München, 18. Febr. Gestern starb hier, hochbejahrt, der in jeder Beziehung mit Recht geschätzte und beliebte pensionirte Oberappellrath Freiherr Gottlieb v. Tucher auf Simmelsdorf, der letzte jener Männer, welche in der Geschichte des unglücklichen Kaspar Hauser durch selbsteigene nähere Wahrnehmung ein festes Urtheil zu bilden im Falle waren. Baron Tucher war bekanntlich Vormund des Findlings, den er in sein eigenes Haus aufnahm. Früher als alle Anderen erkannte er den unheilvollen, geradezu verderblichen Einfluß des (eine seltsame Rolle spielenden) Lords Stanhope auf den von demselben als Sohn adoptirten Hauser. Da Tucher das (wohl nicht absichtslose) üble Gebahren des Lords abzuwenden nicht im Stande war, so legte er die Vormundschaft freiwillig nieder, dem Unglücklichen jedoch stets die wärmste und innigste Theilnahme bewahrend.

— Aus Bayreuth wird gemeldet, daß die Festspiele in diesem Jahre nicht stattfinden werden. Richard Wagner befindet sich sehr leidend und die Aerzte sollen ihm jede geistige Anstrengung untersagt haben.

Wien, 19. Febr. Mosenthal hat in seinem Testament mehrere Wiener Stiftungen bedacht, ferner eines seiner Theaterstücke dem Bürgermeister von Wien mit allen Autorenrechten übertragen. Die Tantièmen seiner übrigen Dramen und Lustspiele sind der Wiener Filiale der Schillerstiftung, die seiner Operntexte der Wiener „Gesellschaft der Musikfreunde", der Ertrag der Gesammtausgabe seiner Schriften dem „Deutschen Hochstift" in Frankfurt a. M. vermacht worden.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. Febr. Wind: S

Gesegelt: Aaland, Sporeland, Sunderland, Getreide.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 21. Februar.

		Crs v. 20			Crs. v. 20
Weizen			Pr. 4½ cons.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldj.	92,30	92,40
April-Mai	225	225	Wstp. 3½% Pfdb.	82,80	82,80
Mai-Juni	224,50	225	do. 4% do.	94,20	94,20
Roggen			do. 4½% do.	101	101
April-Mai	162,50	163	Berg.-Märk. Eisb.	77,90	77,80
Mai-Juni	160,50	161	Lombarden[ex.Cp.	130	130
Petroleum			Franzosen	398	396,50
per 200 ℔			Rumänier	13,10	13
Februar	34	37	Rhein. Eisenbahn	107,30	106,80
Rüböl April-Mai	72	72,30	Oest. Credit-Anst.	248	246 [illegible]
Sept.-Oct.	67,50	67,50	5% russ.-engl. A. 62	82,2[illegible]	82,10
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,90	55 60
Febr.-März	55,2[illegible]	55,40	Russ. Banknoten	254	253,75
April-Mai	56,50	56,40	Oest. Banknoten	164,80	164,90
Ung. Schatz-A. II.	79,25	78,90	Wechselcrs. Lond.	—	20,37⁵

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 56,80.
Wechselcurs Warschau 8 Tage 253,20.
Fondsbörse fest.

---

cloak-room Mantelzimmer anwendet. Ist es nicht lächerlich, daß wir einen neuen Modeartikel Nouveauté, ein neues Theaterstück aber Novität nennen!

Unter den öffentlichen Blättern wirken mehrere mit gutem Erfolg den Fremdwörtern entgegen. Aber noch täglich begegnet man Ausdrücken wie reduciren, Abstinenz, Nominalwerth, Intentionen, retrograde Bewegung, abusive und vielen anderen, die den Ausspruch Börne's (Bemerkungen über Sprache und Styl) zu bestätigen scheinen: „Die wenigsten deutschen Zeitschriften verdienen in Beziehung auf die Sprache gelobt zu werden." Haben wir ein Buch geschrieben, oder einen Vortrag gehalten, dann lesen wir das Mißfallen unserer Kunstrichter in einem ganzen Schwarm fremder Wörter ausgedrückt, so daß uns zu allem Ungemach noch das Gefühl Falstaff's überkommt: „Soll ich mich heruntermachen lassen in schlechtem Englisch?!" Die Gewohnheit ist freilich unsere Amme, wie der Dichter sagt; und der Hauptleiter einer großen Zeitung muß bei dem heutigen Stoffzuflusse überdies seinen Geist mit so viel Hub in der Minute arbeiten lassen, daß für die Formvollendung von den horazischen neun Jahren kaum ein Pendelschlag übrig bleibt: allein eine von der Hauptleitung des Blattes ausgehende Empfehlung an die Mitarbeiter und Berichterstatter dürfte doch schon erfreuliche Früchte tragen.

Ein bedeutender Antheil an dem vaterländischen Werk fällt dem deutschen Handelsstande zu, der so viele gebildete Mitglieder zählt. Die großartige Ausdehnung des kaufmännischen Briefwechsels und Anzeigewesens kann hier mit dem Gewaltnachdruck einer Heerschaar auftreten. Mit Genugthuung ist zu verzeichnen, daß verschiedene hiesige Geschäftshäupter dieser Aufgabe sich bereits mit Erfolg unterzogen haben. Für Referenzen wenden sie Empfehlungen, Beziehungen an, für routinirt bewandert, bewährt, geübt, für Annoncen Anzeigen, für Depôt Lager, für Nouveautés Neuheiten u. s. w. Wenn fremde Ausdrücke, mit denen sich ganz bestimmte im Deutschen noch nicht gut darstellbare Begriffe verbinden, namentlich solche, an welche sich Rechtsfolgen knüpfen, wie Commanditgesellschaft, Accept, Lombard, Disconto nicht ohne Weiteres ersetzt werden können, so wird dies Jeder, der nicht zu den Heißspornen gehört, sehr begreiflich finden. Wozu aber Ausdrücke beibehalten wie offeriren, Offerte, lucrativ, disponibel, elegant, permanent, coulant, Qualität, Compagnon und Associé, wofür man in Oesterreich längst Theilhaber sagt.

Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß sich Wörter, die wir anderen Sprachen entlehnt haben, bei uns durch Einrosten festsetzen, während sie aus ihrer eigenen Sprache in der betreffenden Bedeutung oft längst verschwunden sind. Wir sagen hartnäckig Couvert für Briefumschlag, während die Franzosen lediglich enveloppe sagen, indem Couvert das Gedeck bezeichnet. Unser altdeutsches Thürhüter, Thorwächter, schon im Gothischen als daura varda vorkommend, haben wir in einen Portier verwandelt, während es in Frankreich bekanntlich concierge heißt. Wir bleiben bei Gardinen, Jalousien und Rouleaux, obwohl diese Gegenstände in Frankreich rideaux, persiennes und stores genannt werden. Gardine ist überhaupt nicht französisch, hat auch mit garder nichts zu schaffen, sondern hängt mit dem italienischen cortina, Vorhang, zusammen, was u. A. das englische curtain beweist. Marquise wurde ein Ueberzug über die Offizierszelte und auf dem Quarterdeck der die heiße Zone passirenden Schiffe genannt, der gegen die Sonnenglut Schutz gewähren sollte; es stammt von den Schirmen her, welche die Marchesa's beim Spaziergang über ihre Köpfe halten ließen. Wir sagen renitent, was, vom lateinischen renitor abstammend, im französischen längst dem récalcitrant Platz gemacht hat, dessen lateinischer Stamm calx die Ferse ist: davon calcitro mit der Ferse ausschlagen; also dieselbe Uebertragung in's Figürliche, welche unserem so schön gebildeten Ausdrucke widerspenstig zu Grunde liegt. Der Deutsche tranchirt den Braten; der Franzose tranchirt eine Frage, aber er decoupirt einen Fasan. Unser barbarisches Galanteriewaarenhandlung hatte ein französischer Berichterstatter der Wiener Ausstellung mit commerce de galanterie übersetzt. Galanteriewaaren heißt im Französischen Quincaillerie, von quincaille einer Verschiebung aus clinquant, welches Littré vom Holländischen klinken ableitet, das aber unserem klingklang jedenfalls noch näher steht: hier hätte also die deutsche Sprache einen Austausch mit der französischen vollzogen. Der Strickbeutel Ridicule hat mit dem Lächerlichen nichts zu thun, sondern heißt réticule vom lateinischen reticulum, das Netzchen, netzformige Säckchen.

Hierin gehören auch die Paarungen deutscher Wörter mit fremden, aus denen Bastardbildungen wie die folgenden entstehen: er hat sich vercalculirt, ich habe ihn fortspedirt, hier ist schon Alles abfouragirt. Der Volksmund richtet sich diese Ausdrücke zurecht: er fragt bei einem Festmahl, wie viel Wein wohl verconsumirt sei; und erzählt: Der junge Herr Baron hatte sich vergaloppirt, als er das gnädige Erbfräulein bekurte; die Eltern haben ihn wegcomplimentirt.

Von scherzhaften Bildungen wie schauderös, Schwachmatikus, in Schwulibus sein 2c. sehe ich ab. Die Rheinländer nennen die Beguinen bei Leichenbegängnissen die Polternonnen, was mit wehklagen nichts zu thun hat, sondern von sepultura Begräbniß herkommt: daher Sepulturnonnen; wogegen der Polterabend allerdings mit dem Poltern zusammenhängt; der Poltron aber von pollex truncus herrührt, da die Feigen in Rom, welche sich dem Dienst in den Legionen entziehen wollten, sich den Daumen verstümmelten. Die Redensart: „es ist mir Pomade" hat keinen Sinn, wenn man sie auf die Haarsalbe bezieht, die ihren Namen vom lateinischen pomum der Apfel, Mehrheit poma, herleitet, weil die erste Pomade aus Aepfeln bereitet wurde. Es liegt vielmehr das polnische pomale, gemächlich, gleichgiltig zu Grunde. Rattenkahl oder ratzenkahl hängt mit dem Thier dieses Namens gar nicht zusammen, sondern ist lediglich das entstellte lateinische radical.

Alle Entstellungen dieser Art sind für die Sprache nicht gefährlich: entweder werden sie schließlich Deutsch geprägt und angeeignet, oder es genügt die bloße Aufklärung über ihre Quelle und Bewandtniß, um sie in ihrer Harmlosigkeit zu zeigen.

Der Hauptfortschritt, welcher zurückgelegt ist, der Umschwung, welcher sich im öffentlichen Geiste und Gewissen unzweifelhaft vollzogen hat, beruht darin, daß man heut zu Tage nicht entfernt mehr ein Zeichen besonderer Bildung und feinerer Erziehung darin erblickt, wenn einer seine Rede oder Schrift möglichst mit fremden Wörtern ausstattet: sondern daß diese Eigenschaft, wo sie sich bemerklich macht, eher als ein Kennzeichen halber Bildung und unvollendeter Erziehung gilt. Welcher Alp wird von Manchem genommen sein, der sich des gebildeten Sprechens wegen zur Frohnde des Fremdworts verpflichtet fühlte, und der Spottlust einen kantegorischen Imperativ und ein hermetisches Gelächter überlieferte. Wie werden Wahrheit und Treuherzigkeit dabei gewinnen!

Um die Spreu, welche auch bei den neuen Wortbildungen mit dem Weizen kommt, brauchen wir uns nicht zu sorgen. Das Worfeln wird der Sprachsinn der Gesammtheit sicherlich mit Erfolg bewirken. Die wunderbare Bildsamkeit unserer Sprache vermöge der Zusammensetzungen und Ableitungen, ihre Klarheit und Ausdruckskraft vermöge des unwandelbaren Stammsilbentons, des Grundbasses in unserem reichen Sprachorchester, ihre Fähigkeit in die Tiefen der Seele zu tauchen oder zur Sonnenhöhe des Geistes sich emporzuschwingen mit Adlerflug, sie sind, es ist wahr, eine große Verlockung für die schöpferische Lust, die in ungehinderter Freiheit aus todtem Stoff lebendige Wesen zu bilden im Stande ist, wie unsere großen Dichter es gethan. Manche freilich trieben auf dem mächtigen Strome dahin „wie wilde Knaben, die auf Blasen schwimmen"; und gerade von den neuen Wortbildungen der hierin Fruchtbarsten sind verhältnißmäßig wenige ins Volk gedrungen und gemeinsames Eigenthum geworden. Treffende Neubildungen aber brechen sich Bahn wie das unsperrbare Licht. Der mitunter etwas steife Empfang Neuangekommener weicht dem Geselligkeitstriebe. In einem Lehrbuch des deutschen Styls aus dem Jahre 1717 fand ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß Rechtschaffenheit und Gescheidtheit als „neu erdachte zu vermeidende Wörter" bezeichnet sind; gagegen galant, Conduite, Devotion, Veneration, Pläsir als solche, die das „teutsche Bürgerrecht erlanget haben!" Wenn unsere großen Dichter mitunter ein Fremdwort gebrauchen, so verfolgen sie dabei meist einen besonderen Zweck, wie Jeder ihn sogleich mit empfinden wird, der an Mephistopheles' Aussprüche sich erinnert: „Die Mädels sind doch sehr interessirt" oder: „Gleich schenken? das ist brav! da wird er reüssiren."

(Schluß folgt.)

Gestern Abend wurde meine liebe Frau Marie, geb. Focking, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Dieses Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Nachricht.

Dt. Eylau, den 21. Februar 1877.

717) **R. Bourbiel.**

Die gestern vollzogene Verlobung meiner einzigen Tochter **Emma** mit Herrn **Robert Groddeck,** Wonneberg, zeige ergebenst an.

Rambeltsch, den 21. Febr. 1877.

647) **G. Schwarz.**

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter No. 9 bei der Genossenschaft

Consum-Verein „Selbsthülfe",
Eingetragene Genossenschaft,

folgender Vermerk eingetragen:

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Jan. 1877 aufgelöst. Die Liquidation erfolgt durch den bisherigen Vorstand, nämlich:

a) Tischlermeister Carl Köppen,
b) Händler August Winkler,
c) Instrumentenmacher Heinrich Vorhauer,
d) Postsecretair Alwin Güntzel,

sämmtlich zu Danzig.

Danzig, den 21. Februar 1877.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium.

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Holzkapitain **Julius Wilhelm Fleischer** aus Strohdeich ist beendigt.

Danzig, den 9. Februar 1877.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Fedor Seichter** (in Firma **Herrmann Schultz**) hier werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis **zum 2. März d. Js.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 5. März 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Plehn im Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Rath Pancke, Warda, Reichert und Schrage zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 9. Februar 1877.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (248

VII. Zuchtvieh-Auction

zu Lautensee b. Christburg Westpr.,
Station Altfelde der Königl. Ostbahn,
Donnerstag, den 8. März 1877,
Mittags 12 Uhr.

Zum Verkauf kommen **40 St. Bullen- und Kuhkälber der großen Amsterdamer Race und Kreuzung von Amsterdamer mit Ostfriesen.**

Zuchtvieh-Auction

in Polzin bei Putzig Westpr.
(Station Rheda)
Dienstag, 27. Febr. cr.,
Vormittags 11 Uhr.

Zum Verkauf kommen:

20 Bullen,
31 größtenth. trag. Färsen,

im Alter von 2 bis 26 Monaten reinblütiger Wilster-Marsch-Race.

Specielle Verzeichnisse auf Verlangen.

Auf rechtzeitige Anmeldung Wagen zu den Morgenzügen nach Bahnhof **Rheda,** Danzig-Stolper Bahn.

A. Hannemann.

Asthma Sichere Heilung. Mehr als 1000 Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. Dr. Aubrée, in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz A. Thomass, Apoth. in Bern (Schweiz) 9787)

Für Feuerwehren.

Helme aus Metall u. Leder, **Mützen, Gurte, Beile, Aexte, Carabinerhaken,** sowie **sonstige Utensilien;** liefert sauber und **gediegen** gearbeitet, die **Feuerwehr-Requisiten-Fabrik** von

Berthold Goernandt
in Langensalza.

469)

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis

die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
Johannisgasse 29.

5096)

---

10 Danziger Brauerei Aktien, sind abzugeben. Preisofferten unter 721 werden in der Exp. d. Ztg. erb.

12,000 M. auf gute Hypothek zu begeb. Adr. w. u. 713 in der Exp. d. Ztg. erb.

Bekanntmachung.

Bei der auf Grund des § 4 des unterm 26. September 1868 Allerhöchst bestätigten Regulativs, betreffend die Emission verzinslicher Obligationen durch die Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Preußen, am 29. Januar 1877 vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der für das Jahr 1876 zu tilgenden Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

Ser. 1. No. 8 32 53 80 100 114 117 121 à 1000 Thaler = 3000 Mark.

Ser. 2. No. 17 18 26 30 31 114 120 132 164 186 209 246 267 275 296 304 311 317 318 à 500 Thaler = 1500 Mark.

Ser. 3. No. 44 48 51 53 73 87 121 132 133 166 187 210 230 250 254 257 260 288 361 409 425 457 570 573 587 599 639 647 650 663 673 678 680 704 713 737 750 752 760 à 200 Thaler = 600 Mark.

Ser. 4. No. 17 22 25 26 44 90 91 96 99 106 115 142 158 161 182 198 258 287 329 337 364 374 411 425 457 458 460 479 481 497 558 561 569 573 587 597 598 618 631 649 665 690 717 772 773 779 780 798 805 845 846 876 881 882 894 896 930 932 946 947 977 1021 1068 1076 1078 1098 1099 1126 1128 1136 1145 1179 1215 1226 1257 1354 1390 1396 1400 1415 1448 1476 1487 1488 1493 à 100 Thaler = 300 Mark.

Ser. 5. No. 15 33 44 69 76 85 98 108 128 152 175 189 196 200 246 278 282 324 327 366 374 377 393 406 427 437 438 447 456 494 511 520 531 545 556 574 581 594 606 646 653 671 698 703 711 725 733 742 771 776 786 802 818 831 847 854 857 867 894 930 952 1027 1028 1041 1047 1049 1050 1073 1106 1155 1182 1189 1197 1217 1219 1221 1222 1279 1306 1308 1332 1373 1379 1395 1406 1411 1412 1533 1589 1639 1670 1712 1721 1730 1749 1750 1768 1804 1814 1847 1856 1867 1904 1945 1992 2008 2059 2069 2071 2081 2104 2109 2114 2131 2137 2138 2140 2236 2242 2253 2255 2265 2383 2396 2471 2479 2558 2565 2595 2600 2601 2618 2622 2623 2624 2642 2651 2668 2669 à 50 Thlr. = 150 Mrk.

Ser. 6. No. 6 22 64 72 73 223 263 269 274 288 290 319 345 351 387 422 459 523 532 584 585 593 595 676 687 701 791 794 802 803 838 912 924 929 930 944 968 989 990 993 1031 1067 1084 1087 1110 1124 1139 1156 1206 1208 1211 1214 1224 1276 1302 1313 1326 1341 1345 1437 1497 1500 1504 1510 1556 1571 1577 1582 1601 1604 1644 1655 1657 1659 1664 1668 1672 1697 1740 1765 1869 1880 1910 1939 1961 1970 1971 1985 2077 2151 2153 2161 2170 2173 2186 2198 2217 2234 2241 2268 2309 2351 2383 2396 2454 2467 2478 2482 2491 2492 2494 2526 2596 2634 2639 2641 2662 2676 2717 2728 2733 2782 2906 2911 2914 2919 2924 2939 3315 3352 3355 3364 3618 3621 3632 3641 3681 3711 3774 à 25 Thaler = 75 Mark.

Die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen werden hiemit den Besitzern **zum 1. Juli 1877** mit der Aufforderung gekündigt, den vollen Capitalbetrag derselben gegen Rückgabe der Obligationen in coursfähigem Zustande, sowie der dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli 1877 fälligen Coupons und der Talons zu der gedachten Verfallzeit bei der Landes-Hauptkasse hieselbst, Vorder-Roßgarten No. 49, in Empfang zu nehmen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird nachgegeben, daß die gekündigten Obligationen nebst Coupons und Talons der genannten Kasse mit der Post, aber frankirt, eingesandt werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, womöglich mit umgehender Post, aber unter Declaration des vollen Werths ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.

Die Verzinsung der gekündigten Obligationen hört mit dem 30. Juni 1877 auf und wird der Geldbetrag etwa fehlender Coupons deshalb von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht.

Die gekündigten Obligationen werden von der Landes-Hauptkasse vom 28. Juni 1877 ab eingelöst werden.

Zugleich wird auf die Abhebung der Valuta für die am 26. Januar 1874 ausgelooften und zum 1. Juli 1874 gekündigten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen, und zwar

Ser. IV. No. 1471 à 300 Mark,
Ser. V. No. 650 667 1638 1674 1802 und 2556 à 150 Mark,
Ser. VI. No. 1098 1348 1443 1617 und 2210 à 75 Mark,

sowie für die am 26. Januar 1875 ausgelooften und zum 1. Juli 1875 gekündigten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen, und zwar

Ser. IV. No. 43 334 416 583 781 880 1106 und 1473 à 300 Mark,
Ser. V. No. 57 58 272 409 519 861 928 1074 1079 1092 1096 1198 1380 1806 und 2251 à 150 Mark,
Ser. VI. No. 928 1165 1275 1330 1333 1335 1336 1344 1602 1937 1938 1940 1941 1950 1954 2231 2269 und 2418 à 75 Mark,

und der am 31. Januar 1876 ausgelooften und zum 1. Juli 1876 gekündigten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen, und zwar

Ser. II. No. 25 und 177 à 1500 Mark,
Ser. III. No. 97 193 209 und 278 à 600 Mark,
Ser. IV. No. 45 54 98 339 358 401 589 604 796 887 1031 und 1343 à 300 Mark,
Ser. V. No. 95 236 239 399 1013 1091 1169 1250 1251 1253 1268 1314 1323 1340 1723 1826 1862 1883 1891 1966 2173 2256 2382 2561 2655 2659 2662 und 2667 à 150 Mark,
Ser. IV. No. 227 343 914 1025 1305 1329 1332 1343 1352 1549 1866 1945 1948 1949 2244 2270 2481 2499 2500 2941 3354 3600 3631 und 3767 à 75 Mark,

welche bisher noch nicht präsentirt worden sind, gegen Einlieferung dieser Obligationen nebst Coupons und Talons hiedurch in Erinnerung gebracht.

Königsberg, den 8. Februar 1877.

Die Direction
der Provinzial-Hilfskasse für Preußen.
A. Richter. (667

Nur noch 28 Gemälde

habe von meinem grossen Lager übrig behalten, ich offerire daher **nur noch bis Morgen Mittag, um die Kosten der Verpackung und Rückfracht zu ersparen, meine 33 Zoll grossen Gemälde mit 3½ Zoll breitem Rahmen, für 17 Mark.**

Theodor Huhndorff,
Walter's Hotel, Zimmer No. 1.

Dem geehrten Publikum Danzigs und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich

Mattenbuden No. 5
eine Colonialwaaren-, Thee-, Cigarren- und Tabak-Handlung

eröffnet habe, und bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
R. Evert.

572)

So eben erschien:

Zusammenstellung
von
120 Proben landwirthschaftl. Sämereien
und deren
wesentlichsten Unkrautbeimengungen
mit besonderer Berücksichtigung der östlichen Provinzen.

Mit begleitendem Text: Beschreibung von 80 Unkräutern nebst Angabe ihrer Blüthe- und Reifezeit, der Mittel zu ihrer Vertilgung, der Bodenbeschaffenheiten, die sie voraussetzen und der Größeverhältnisse der Samenkörper.

Von
Dr. Paul Oemler.
Preis inclusive Verpackung 25 Mark.

Danzig. **A. W. Kafemann.**
Verlagsbuchhandlung.

A. Liedtke Heiligegeistgasse 112,

empfiehlt

für Damen: Mädchenschürzen von 60 ₰, Kinderschürzen von 35 ₰, **ganz große Küchenschürzen (Hüftenfaçon) in Leinen von 1 Mark 20 Pfg.,** weiße Strümpfe von 40 ₰ pr. Paar, gestrickte wollene Strümpfe von 1 M. 10 ₰, Corsets von 75 ₰ an, hochfein garnirte Hauben von 70 ₰ an, Schleier 1 Meter lang, von 40 ₰ an, Waschkanten, Blonden, Spitzen 2c. sehr preiswerth, Seiden- und Sammetbänder in allen Breiten, sehr gute breite Schärpenbänder, Elle von 60 ₰ an, einen Posten hochfeiner, gewaschener Kragen 30 ₰ pr. St., sonst 50—75 ₰, Manschetten von 25 ₰ an, Kragen mit Untertuch von 25 ₰ bis 2 M. pr. Stück, Seidenshawls und Tücher, die neuesten wollenen Taillentücher von 3 M. 50 ₰ 2c.

Für Herren: Sehr gute gewaschene Oberhemden mit Manschetten von 3—8 M., Chemisets von 35 ₰ bis 2 M., Manschetten von 30 ₰ bis 1 M. 50 ₰, **Kragen in rein Leinen,** neueste Façons pr. St. 40 ₰, sonst 50—75 ₰, Manschetten- und Chemiset-Knöpfe in hundert Mustern, Hosenträger 50 ₰, Tricot-Hemden 1 M. 75 ₰, gestrickte Socken von 50 ₰ bis 2 M., Shlipse zum Binden von 30 ₰ bis 1 M., zum Anknöpfen, Mechanik 2c. (717

Zum Maskenball in Stolp

habe meine **Maskengarderobe** für Damen u. Herren, sowie **Dominos** u. **Kutten** in reicher Auswahl im Hause des Hr. **Seelig, Neuthor-Str.** ausgestellt.

736) **Louis Willdorff.**

Aug. Hoffmann
empfiehlt Goldfische,
fertige Aquarien
und sämmtliche Aquarien-Gegenstände.

Neue Bettfedern und Daunen
sind vorzüglich gut und billigst zu haben
Jopengasse 54.

Mittel gegen Trunksucht.*)

Trunksucht, wodurch Tausender Familienglück und ehelicher Frieden gestört, wird durch mein der Gesundheit unschädliches Mittel, das mit oder ohne Wissen des Trinkers genommen werden kann, geheilt.

Johannes Seifert, Droguist,
Berlin, Strausberger Str. 26.

*) Dieses Mittel ist von mir wissenschaftlich geprüft und bestens empfohlen.

Director **Dr. Werner,** vereid. Chemiker.

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigen ermäßigten Preisen frc. Waggon

Michael Levy,
726) Inowrazlaw.

Um zu räumen

verkaufe diverse Rester

feinerer u. mittlerer Havanna-Cigarren

unterm Kostenpreise.

Carl Hoppenrath,
Danzig, 1. Damm No. 14.

Russische Cigaretten-Tabake

aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt zu Fabrikpreisen

Carl Hoppenrath,
Danzig, 1. Damm No. 14.

Auswärtige Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Echte Harzer Canarien-Vögel.

Roller, Flöter und **Nachtigallschläger,** stehen zum Verkauf von Freitag, den 23. bis 26. d. Mts. im **Hotel zum Deutschen Haus, Holzmarkt,** Zimmer No. 20. Die **Lichtschläger** von 6 bis 9 Uhr Abends bei Licht. **C. Hempel.**

Roggenkleie

kauft jeden Posten (621
D. Lehmann vorm. **R. Biber** in Tuchel.

---

40 Ctr. frühe rothe Kleesaat ohne Seide, Gersten-, Weizen-, Roggenrichtstroh u. Häcksel verkäuflich bei **Moeller** in Gnojau p. Simonsdorf, Ostbahnstation.

Wegen Todesfalls ist die mir gehörige **Wagenfabrik** unter den günstigsten Bedingungen **sofort** zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt

646) Wwe. **Kluge**
in Marienwerder.

Ein leichter, eleganter, einspänniger **Kutschwagen**
steht Holzgasse No. 6 zum Verkauf. Näheres eine Treppe. (648

---

70 Kiefernstämme

Bauholz sind in Kl. Leesen b. Zuckau zu verkaufen. (642

Das Holz ist zusammen gefahren und liegt unmittelbar an der Chaussee.

Mein Kurzwaaren-Geschäft

bin ich gewillt zu **verkaufen** und wollen Selbstkäufer mit genügenden Mitteln sich direct an mich wenden.

W. A. Damerow, Labes.

Da sich viele Käufer gemeldet, bitte ich um specielle Anschläge von Gütern jeder Größe; auch ist die Erneuerung der schon früher eingesandten Prospecte erwünscht.

O. Emmerich, Marienburg.

Ca. 7 bis 800 Centner
Eichenrinde,

auf Lieferung p. Mai u. Juni sind zu haben. Offerten werd. u. 707 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein sehr practisch. gebild. Mädchen, das 2 b. 4 Jahre auf Stell. z. Stütze d. Hausfrau, Beaufsicht. b. d. Schularb. d. Kinder gewesen u. schneidern kann, empfiehlt für ähnl. Stellen **J. Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Auf einem Gute bei Czerwinsk wird zum 1. April eine in allen Branchen der Landwirthschaft **erfahrene Wirthin** gesucht. Feine Küche und Backen wird auch gewünscht. Gehalt 240 M. Atteste werden unter der Chiffre M. Z. postlagernd **Czerwinsk** erbeten. 655

Eine erf. geprüfte, musikalische Lehrerin, die in Sprachen und allen Wissenschaften unterrichtet, sucht vom 1. April cr. Engagement. Adressen **G. S. Graudenz postlagernd.** (645

Commis (Materialist),

der am 1. Februar d. J. seine Lehrzeit beendet hat, und sich bis jetzt in derselben Stellung noch befindet, sucht per sofort oder später Engagement. Offerten werden sub Adr. R. S. 1254 postlagernd Mewe erbeten.

Ein Hauslehrer,

der bis Tertia vorbildet und gute Zeugnisse besitzt, wünscht zum 1. April cr. Stellung. Gef. Offerten in der Exped. d. Ztg. unter No. 684 erbeten.

Eine Beamtenwittwe wünscht einige Kinder der höheren Lehranstalten in Pension zu nehmen, gewissenh. Nachhilfe bei den Schularbeiten wird gewährt. Hr. Prd. **Weinlig** w. d. Güte haben u. näh. Auskunft erth.

Die Parterre-Wohnung

Gute Herberge No. 3, bei Danzig, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Kammer, Küche, Keller- u. Bodenraum, nebst Stall, Remise und Garten, geeignet für Rentiers, ist zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein Hof auf dem Bleihofe

mit Waarenschuppen ist von Mitte März ab zu vermiethen. Näh. Milchkannengasse 20.

Eine Wohnung auf der Rechtstadt, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinetten u. Zubehör, ist auch als Absteigequartier zu vermiethen.

Adr. u. 739 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine hochelegante Wohnung, besteh. aus 1 großen Saal, 6 Zimmern, Bade-Einrichtung u. all. Zubeh. ist zum 1. April zu vermiethen. Näh. Langenmarkt 22, p., v. 9—12 Uhr V.

Nautischer Verein.

Freitag, den 23. Februar, Abends 7 Uhr, Versammlung im Sitzungszimmer des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft, Langenmarkt No. 45.

Tagesordnung.

Wahl eines Delegirten und Vorlagen zum neunten Vereinstage.

Der Vorstand.
Domke. Ehlers. (719

Heute Abend
Königsberger Rinderfleck
Brodbänkengasse 9, Amort.

Restaurant Schulz,
113. Breitgasse 113.
Heute Abend
Königsberger Rinderfleck.

Aecht Nürnberger **Lager-Bier** von J. G. Reif (Kurz'sche Brauerei, Nürnberg) à Glas 25 ₰, sowie **Cösliner Lager-Bier** à Glas 15 ₰ empfehle täglich frisch vom Faß.

Achtungsvoll
Julius Frank,
Brodbänkeng. 44.

Für die Suppen-Anstalt gingen folgende Beiträge ein: Comm.-Rath Albrecht 50 M., Stadrath Berger 50 M., H. Weinberg 30 M., Geh.-Rth. v. Winter 30 M., Frau Comm.-Rth. Hoene 30 M., Frl. Emilie Hoene 30 M., Baumstr. Habermann 15 M., von Bernuth 6 M., Superintd. Blech 6 M., Prem.-Lieuten. Schultz 5 M., Merschberger 6 M., Dr. Lipinski 5 M., Schönbeck 3 M., Frau Krüger 3 M., Frl. Bertling 3 M., Wwe. Br. 3 M., V. Chales 20 M.

Das Comité.

Ich warne hiermit Jeden, meiner Frau **Justine** geb. **Klein,** welche mich böswillig seit dem 15. Januar cr. verlassen, Etwas zu borgen, indem ich für keine von ihr gemachten Schulden aufkomme.

Neulanghorst, den 19. Februar 1877.

664) **Fr. Dekarske.**

☞ **Loose** z. 7. Mecklenb. Pferde-Verloosung in Neubrandenburg zu haben à 3 M. in der Expedition d. Danz. Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann, Danzig